

III.5 Untersuchungen mit dem *Citationsgraphen* von eAQUA zu Plutarchs Alkibiadesvita

Markus Klank

Der aus dem alten Adelsgeschlecht der Alkmaioniden stammende Alkibiades war in der zweiten Hälfte des 5. Jh. v. Chr. einer der wichtigsten Protagonisten des Peloponnesischen Krieges. Im Haushalt seines Onkels Perikles aufgezogen, wurde er u.a. von Sokrates unterrichtet, der ihm zudem bei der Schlacht von Potidaia 432 das Leben gerettet haben soll. Sein Charakter wird in der antiken Literatur in vielerlei Hinsicht als extrem beschrieben. So strahlte er aufgrund seiner körperlichen und geistigen Vorzüge sowie seiner charmanten Art zwar gleichermaßen auf Zeitgenossen wie auch Historiker eine besondere Anziehungskraft aus, machte sich aber durch seinen unglaublichen Ehrgeiz auch ebenso viele Feinde.

Alkibiades war bereits in jungen Jahren politisch aktiv und unterstützte zunächst die spartafeindliche Position Kleons und der radikalen Demokraten. Nachdem er nach dem Sieg bei Pylos 425 kurzzeitig einen gemäßigten Kurs und ein Bündnis mit den Lakedaimoniern befürwortete, sprengte der ehrgeizige Alkibiades aber 420 als Stratege den labilen Frieden, welchen sein großer Rivale Nikias mit Sparta ausgehandelt hatte. Der von ihm forcierten Allianz mit Argos, Elis und Matinea war allerdings wenig Erfolg vergönnt, da Alkibiades' Vorstöße durch den Einfluss von Nikias auf das athenische Volk ausgebremst wurden. So war er selbst 418 nicht einmal mehr Stratege, als dieser „Sonderbund“ von den Spartanern bei Mantinea besiegt wurde. Auch wenn Nikias und Alkibiades gemeinsam und mit Hilfe einer manipulierten Abstimmung den darauf folgenden Ostrakismos verhindern konnten und ihn sogar auf dessen Initiator, Hyperbolos, den Anführer der Radikalen, zurückwarfen, hemmte die Rivalität der beiden Staatsmänner dauerhaft die außenpolitischen Bestrebungen der Athener. 415 überzeugte Alkibiades seine Mitbürger in der dritten Sizilienexpedition Syrakus und Sizilien anzugreifen und zu unterwerfen, wobei ihm Lamachos und, wenn auch widerwillig, Nikias als Mitstrategen zur Seite gestellt wurden. Bevor man jedoch ausfahren konnte, überschattete die Verstümmelung von Hermes-Statuen in Athen den Feldzug. Alkibiades, der als Mittäter beschuldigt wurde, sollte seine Verurteilung nach der Rückkehr erwarten. Trotz erster Erfolge in Sizilien wurde er auf Betreiben seiner politischen Gegner daher recht früh zurück nach Athen befohlen. Alkibiades floh daraufhin nach Sparta und wurde in seiner Heimat in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

Den Spartanern, welchen er nun diente, verschaffte Alkibiades durch die Besetzung von Dekeleia 413 einen dauerhaften strategischen Vorteil gegenüber den Athenern, gleichzeitig bemühte er sich um ein Bündnis mit den Persern. Nachdem er aber auch in Sparta in Ungnade fiel und kurzzeitig am Hofe des persischen Satrapen Tissaphernes aufgenommen wurde, bewerkstelligte er eine Rückkehr nach Athen, indem er die angespannte politische Lage in seiner Heimat ausnutzte und die Unterstützung der Perser versprach, wenn die Aristokraten die Macht an sich reißen würden. Tissaphernes erneuerte allerdings seinen Bund mit Sparta und Alkibiades floh nach dem von ihm initiierten Sturz der athenischen Demokratie und der Machtergreifung des Rats der 400 zur athenischen Flotte vor Samos, deren Kommandeure immer noch an der Demokratie festhielten, aber einen fähigen Strategen wie Alkibiades brauchten, um die Tyrannen in der Heimatstadt zu beseitigen. Nach seinem vernichtenden Seesieg bei Kyzikos 410 gegen die Spartaner konnte auch die Demokratie in Athen wieder hergestellt werden und Alkibiades kehrte 408 mit höchsten Ehren nach Athen zurück.

Aber auch dieser Zustand war nicht von langer Dauer. Schon im Folgejahr musste Alkibiades' Flotte unter Führung von Antiochos eine schwere Niederlage gegen den neuen spartanischen Nauarchen Lysander hinnehmen. So wendete sich das Volk erneut von Alkibiades ab. Enttäuscht zog er zuerst nach Thrakien und flüchtete wenig später nach Phrygien, wo er 404 wahrscheinlich auf Befehl des Spartaners Lysander und der von ihm mittlerweile in Athen eingesetzten Dreißig Tyrannen ermordet wurde.

Das Schicksal von Alkibiades ist wesentlich mit dem Verlauf des Peloponnesischen Kriegs verbunden. So sehr er durch seine militärischen Erfolge die Athener gestärkt hatte, hat er durch die Unterstützung ihrer Gegenspieler und durch seine Mithilfe am Umsturz der athenischen Demokratie die Niederlage seine Heimat mit angestoßen. Nicht zuletzt zeigte sich Alkibiades' bedeutende Rolle in diesem Krieg darin, dass erst als mit Lysander ein spartanischer Feldherr gefunden wurde, welcher es mit ihm aufnehmen konnte, die militärische Stärke Athens endgültig gebrochen wurde. Fast schon symbolisch fällt schließlich auch Alkibiades' Tod zeitlich mit dem Ende des Peloponnesischen Krieges zusammen.

Wendet man das eAQUA-Tool *Citationsgraph* auf die Vita des Alkibiades an, findet dieses ohne Filterung 203 mögliche Zitate, von denen zehn zeitlich nicht zugeordnet werden können. Filtert man die Ergebnisse durch eine Einschränkung auf den Zeitraum bis ins 2. Jh. n. Chr., also zur Lebenszeit Plutarchs, verringert sich die Trefferzahl auf 175 Zitate. Hierbei gibt es eine signifikante Ballung von Zitaten, nämlich 115, auf eine einzelne Stelle (Plut. Alk. 33,1,7-33,3,1). Es handelt sich dabei folgende Stelle: „καὶ κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλατταν“ („zu Wasser und zu Lande“). Diese Phrase findet sich insbesondere bei Thukydides (sieben Mal), Aelius Aristides, Polybios, Xenophon und Diodor. Aber auch für Plutarch scheint es eine charakteristische Floskel sein, da er sie insgesamt acht Mal in verschiedenen Werken verwendete. Als Zitat im engeren Sinne kann man die Stelle jedoch nicht werten. Neben solchen Redewendungen wurden aber auch einige „echte“ Zitate gefunden, die an ihrem hohen Similarity-Wert zu erkennen sind. So sind z.B. alle gefundenen Stellen mit einer Similarity zwischen 0.9 und 1.0 „echte“ Zitate. Allerdings ist es ansonsten schwierig, Aussagen über die Zitatqualität von Fundstellen mit Hilfe des Similarity-Wertes zu treffen, da der *Citationsgraph* manche Textabschnitte nicht als einen zusammengehörigen Satzkontext erkennt und in mehrere Teile zerstückelt (s.o. III.). Als Einzelteile habe sie dann natürlich nur eine geringe Similarity, da sie mit dem ganzen zitierten Satz verglichen werden. So ist es z.B. bei einem Zitat von Antiphon, bei dem sowohl die zitierte Stelle (Blass & Thalman fr. 67) als auch das Zitat bei Plut. Alk. 3,1f. in mehrere Einzelteile zerfallen und somit die zitierte Stelle vom *Citationsgraphen* als vier einzelne Stellen erkannt wird.

Ein anderes Problem liegt darin, dass auch die in den Editionen zusammengestellten Fragmente nach Zitaten durchsucht werden. Dies betrifft z.B. eine Stelle des Komödiendichters Phrynichos, die sowohl in den Editionen der *Fragmenta Comicoorum Graecorum* (hier: fr. 2 FCG IFF) als auch in denjenigen der *Comicoorum Atticoorum Fragmenta* (hier: fr. 58 CAF I 385) enthalten ist. Diese Stelle ist zudem noch im *Citationsgraphen* in zwei Einzelteile getrennt, die von dem Tool als jeweils eigene Zitate angesehen werden. Die Ergebnisse des *Citationsgraphen* zeigen, dass Phrynichos vier Mal von Plutarch zitiert wurde – ein Ergebnis, das sich in der genauen Analyse als falsch erweist.

Plutarch hat zudem mehrmals gleichlautende Textpassagen in verschiedenen Werken benutzt, wodurch auch mehrfach der gleiche Text als Zitat angezeigt wird. So wird bspw. ein Zitat des Komödiendichters Platon mit zwei Treffern belegt, da es einmal in Plutarchs Alkibiades-Biographie (Plut. Alk. 13,9) und noch einmal in der des Nikias (Plut. Nik. (11,6f.) Verwendung fand. Somit zeigt der *Citationsgraph*, ob Plutarch (oder ein anderer Autor) bestimmte Zitate in seinen Werken mehrfach benutzt hat. Gerade bei den Biographien von Alkibiades und Nikias ist dies nicht ungewöhnlich, sind ihre politischen Lebenswege doch eng verwoben. Zugleich verweist dieses Ergebnis des *Citationsgraphen* noch auf einen anderen interessanten Aspekt: Wenn man den Inhalt der entsprechenden Kapitel des Textes untersucht (hier z.B. geht es in der Alkibiades-Biografie kurz um seinen Rivalen Nikias) ist nicht nur zu sehen, welche Formulierungen und Zitate sich überschneiden, sondern auch, welche es nicht tun. Warum z.B. verwendet ein Autor ein Zitat nicht nochmal, obwohl er in einem anderen Werk über den gleichen Sachverhalt bzw. die gleiche Person schreibt? Lag es ihm zu diesem Zeitpunkt noch nicht vor? Weicht die Darstellung absichtlich ab, so dass das Zitat die Intention des Textes stören würde?

Ein damit verbundenes Thema sind Selbstzitate. Mit dem *Citationsgraphen* kann man nicht nur typische Verwendungen von Begriffen sehen, sondern es würde auch auffallen, wenn etwas nicht der Gewohnheit des Autors entspricht. So kann man ohne Probleme sehen, welche Phrasen Plutarch mehrfach verwendet hat. Bspw. „μετὰ δὲ τῆν μάχην εὐθὺς“ (Plut. Alk.

15,3; „gleich nach der Schlacht“). Diese Phrase findet sich auch in seiner Pyrrhus-Vita (Plut. Pyr. 26,10f.) und in der des Eumenes (Plut. Eum. 16,3f.). An mindestens zwei Stellen zeigt der *Citationsgraph* von eAQUA, dass Plutarch bei der Verfassung zweier miteinander verknüpfter Viten die gleichen Phrasen innerhalb der gleichen Anekdote bzw. des gleichen Kontextes verwendet: So finden sich die selben Formulierungen über die Vorbereitungen zur Seeschlacht gegen Lysander sowohl in Plutarchs Biographie des Alkibiades (Plut. Alk. 36,6), als auch in der Lysander-Vita (Plut. Lys. 10,4). Ebenso verhält es sich mit der Beschreibung des Hermentrevels im Alkibiades-Text (Plut. Alk. 18,6f) und in der Lebensbeschreibung des Nikias (Plut. Nik. 13,3f.).

Eine andere interessante Perspektive eröffnet der *Citationsgraph*, wenn man die Ergebnisse mit hohem Similarity-Wert hinsichtlich ihrer zeitlichen Verteilung betrachtet. Stellt man den Analysezeitraum auf das 5. bis 4. Jh. v. Chr., so wird recht schnell ersichtlich, dass die meisten Autoren „echter“ Zitate, die eine hohe Similarity aufweisen, hier zu verorten sind. Plutarch hat für einige seiner Darstellungen gern eine sichere Basis aus zeitgenössischen Quellen verwendet oder diese Autoren zumindest als Gewährsmänner zur Untermauerung seiner Erzählung herangezogen. Betrachtet man die so gefundenen Stellen dann genauer, so wird klar, dass Plutarch Zeitgenossen des Alkibiades oder zumindest chronologisch nicht zu weit entfernte Quellen insbesondere dann heranzog, wenn es darum ging Personen und deren Eigenschaften (Charakter, rhetorisches Geschick, Herkunft usw.) genauer zu beschreiben.

Vergleicht man die Treffer des *Citationsgraphen* mit den Anmerkungen über Zitate und Parallelstellen in den einschlägigen Editionen von Konrat Ziegler und Bernadotte Perrin sowie dem umfangreichen Kommentar von Simon Verdegem, also die computergestützte Datenanalyse mit der klassischen Arbeit des Philologen, wird deutlich, was das Programm leisten kann und was nicht. Fasst man die z.T. gestückelten Zitate zusammen und rechnet die Redewendungen heraus, so wurden vom *Citationsgraphen* insgesamt 14 Zitate anderer Autoren ausfindig gemacht, zuzüglich neun Selbstzitate. Das ist im Vergleich zu den 21 Zitaten von Ziegler, den 18 bei Verdegem und den 14, die Perrin nennt, ein recht gutes Ergebnis. Den anderen Aspekt, die Parallelüberlieferungen, Quellen und eventuellen indirekten Zitate, kann der *Citationsgraph* allerdings nicht finden. Interessanterweise findet man mit dem Tool sogar ein Zitat bzw. Fragment, das nicht einmal von Ziegler genannt wird, der ansonsten alle Zitate ausfindig gemacht hat. Diese bei Plut. Alk. 1,3 zu findende Stelle könnte ein Zitat des Kynikers Antisthenes sein, welches nur in der Fragmentsammlung von Caizzi aufgenommen ist (Antisth. 7,534c; FGrH (C) 1004 F I). Es wird lediglich von Verdegem genannt, aber auch da nur als unsicher. Hätte man also nur die beiden Arbeiten von Ziegler und Perrin herangezogen, nicht aber Verdegem oder eAQUAs *Citationsgraph*, wären diese Stelle und die von ihr aufgeworfenen Forschungsfragen verborgen geblieben. Dies heißt nicht, dass derartige Fragmente oder Zitate von den Editoren bzw. Kommentatoren übersehen wurden, jedoch haben sie nicht auf die Stelle verwiesen. Verdegem nennt bspw. zwar beiläufig das Euripides-Fragment bei Plut. Alk. 11,3 (Verdegem 2010, 171-173), allerdings ohne näher darauf einzugehen und eine Fragmentsammlung zu nennen, in der es ediert ist. Eine solche Auswahl von Informationen trifft der *Citationsgraph* nicht, sondern er fordert die Analyse und Entscheidung des Nutzers darüber, ob eine Stelle ein Zitat ist oder nicht.

Schließlich sollte noch ein markanter Treffer genannt werden, der die Stärken des Programms aufzeigt und nur vom *Citationsgraphen* entdeckt wurde. Bei Plut. Alk. 4,3 beschreibt Plutarch, welchen Einfluss Sokrates auf den jungen Alkibiades hatte und wie dieser über das Handeln des Sokrates dachte:

„καὶ τὸ μὲν Σωκράτους ἡγήσατο πρᾶγμα τῷ ὄντι θεῶν ὑπηρεσίαν εἰς νέων ἐπιμέλειαν εἶναι καὶ σωτηρίαν“ („Dann dünkte ihn das Tun des Sokrates wahrhaft ein Gottesdienst zu Nutz und Frommen der Jugend“ – Übers. Ziegler).

Den hervorgehobenen Teil des Zitats verwendet Plutarch noch in einem anderen Werk, seinem *Ad principem inereditum*. Hier wird es in einem ganz anderen Zusammenhang gebraucht, nämlich in einer kurzen Belehrung über das richtige Verhalten eines Herrschers. Hier zitiert er den Xenokrates-Schüler Polemon von Athen mit eben diesem Satz:

„Πολέμων γὰρ ἔλεγε τὸν ἕρωτα εἶναι ‘θεῶν ὑπηρεσίαν εἰς νέων ἐπιμέλειαν καὶ σωτηρίαν’“ (Plut. Ad Princ. 780d).

Es scheint also hier ein Zitat vorzuliegen, das in der Alkibiades-Vita nicht entdeckt wurde, da die Zuweisung auf seinen Ursprung weggelassen wurde und zudem der Kontext sich verändert hat. Bei genauerer Betrachtung liegt der Einsatz dieses Ausspruchs in der Beschreibung des Sokrates aber gar nicht so fern. Steht doch Polemon in einer Schüler-Linie, die über Xenokrates und dessen Lehrer Platon bis zu Sokrates zurückführt.

Wie man sehen kann, hat das eAQUA-Tool *Citationsgraph* zwar noch ein Reihe technischer Schwächen, offeriert aber auch einige Vorteile. Bei den Schwächen ist v.a. hervorzuheben, dass z.T. eindeutige Zitate nicht erkannt, obwohl sogar der Name des zitierten Autors im Text steht, im Sinne von „Homer sagte, dass ...“. Zudem werden viele Zitate nur gefunden, da sie bereits in Fragmentsammlungen zusammengestellt wurden. Andere Zitate werden wiederum so zerstückelt, dass man sie erst zusammensetzen muss. Jedoch befindet sich das Tool noch in der Entwicklungsphase und ist ohnehin eines der ersten, welches sich auf diesem Terrain bewegt.

Als Vorteil ist zu benennen, dass der *Citationsgraph* sehr gut mehrfache Verwendungen von Zitaten oder Floskeln durch einen Autor offenlegen kann und somit Aufschluss zu dessen Sprachgebrauch und Quellennutzung gibt. Weiterhin ist hervorzuheben, dass bei einer einigermaßen versierten Nutzung des Tools sogar Stellen bemerkt werden, die sonst unentdeckt bleiben würden wie z.B. das oben genannte Zitat des Polemon von Athen. Nicht zu vergessen ist zudem, dass es als erste Übersicht ein sehr schneller und effizienter Zugang zur Materialbasis ist.

Quelleneditionen

Antisthenis fragmenta, hrsg. von Fernanda Decleva Caizzi, Mailand 1966.

Plutarch: Alcibiades, in: Plutarch's Lives. Bd. 4, übers. von Bernadotte Perrin, London 1986 [Reprint 1916], S. 2-115.

Plutarch: Alkibiades, in: Plutarch: Fünf Doppelbiografien. Bd. 2, übers. von Konrat Ziegler und Walter Wuhrmann, ausgew., eingef. und erläut. von Manfred Fuhrmann, Zürich / München 1994, S. 782-889, Fußnoten S. 1139-1144.

Plutarch: Moralia, hrsg. von Gregorius N. Bernardakis, Leipzig 1893.

Kommentare

Verdegem, Simon: Plutarch's Life of Alcibiades. Story, Text and Moralism, Leuven 2010.